



Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 26

8. Juli 1960

Jahrgang 12

Der Halbjahrplan erfüllt!

100,3 Prozent — aber nicht sortimentsgerecht / Nächstes Ziel: zum 11. Jahrestag der DDR Planerfüllung in allen seinen Teilen / Ausschusssenkung steht an erster Stelle

Es ist doch immer eine schöne und erhebende Situation, wenn man ein Ziel erreicht, das man sich gesteckt hat. Wir als großes Werkkollektiv hatten uns das Ziel gesteckt, den Halbjahrplan zu erfüllen, und wir alle gemeinsam haben dieses Ziel siegreich hinter uns gebracht.

Mit 100,3 Prozent wurde der Halbjahrplan erfüllt!

Diese Feststellung hört sich sehr einfach an, sie wäre trocken, und man würde von ihrem Inhalt kaum etwas verspüren, wollte man so einfach und kommentarlos darüber hinweggehen.

Welche Anstrengungen von einzelnen Brigaden gefordert werden mußten und welche hervorragenden Leistungen von einzelnen Kollektiven gebracht wurden und auch jetzt noch gebracht werden, das muß man aufzeigen und vor allem auch anerkennen und den herzlichsten Dank dafür aussprechen.

Ich denke hier vor allem an die außerordentlich guten Arbeitsergebnisse in der Bildröhre, Ergebnisse, die überhaupt erst die Planerfüllung des gesamten Betriebes sicherten. Die Bildröhre hat ihren Monatsplan mit 121,4 Prozent erfüllt, damit ihre gesamten Rückstände aufgeholt und den Plan seit Jahresbeginn mit 102,3 Prozent erfüllt. Eine wirklich hervorragende Leistung, vor allem, wenn man bedenkt, daß noch immer viele Bauarbeiten in diesem Betriebsteil durchgeführt werden.

Man darf auch die Leistungen der Vorfertigung und der übrigen Produktionsbereiche nicht unerwähnt lassen. Auch die Leistungen in der Empfängerröhre, die mit den niedrigsten Ausschussschiffen arbeitet und dabei trotzdem eine gute durchschnittliche Normerfüllung aufzuweisen hat. Ich denke dabei an die Bänder Schiele, Jahn und andere.

Anerkannt werden müssen auch die Leistungen der Hilfsabteilungen, wie Maschinen- und Ofenbau, Werkzeugbau und des Bereiches Hauptmechanik, und nicht zuletzt wiederum die hervorragenden Leistungen, die durch die gegenseitige sozialistische Hilfe vollbracht wurde.

Für alle diese Leistungen den herzlichsten Dank, den ich auch gleichzeitig im Namen der Partei- und der Betriebsgewerkschaftsleitung ausspreche.

Aber wir dürfen uns trotz dieser erreichten Erfolge nicht über noch vorhandene ernsthafte Schwächen und Mängel hinwegtäuschen. Die Empfängerröhre hat ihren Monatsplan

nur mit 86 Prozent erfüllt und steht seit Jahresbeginn bei 97,4 Prozent. Der Bereich Halbleiter hat den Monatsplan mit 77,4 Prozent erfüllt und steht seit Jahresbeginn bei 96 Prozent. Das sind für den Betrieb ernsteste Schwierigkeiten.

100 000 Empfängerröhren im Rückstand. Fast 100 000 Stück mehr Ausschub als geplant seit Jahresbeginn. Die Kundenreklamationen bis zu fünf Prozent überschritten. Damit verbunden Aberkennung des Gütezeichens „1“ bei vier Röhrentypen. Alle Kraft ist darauf zu konzentrieren, um mit diesen Schwierigkeiten fertig zu werden. Natürlich haben wir durch eine solche Schluderei den Sortimentsplan nicht erfüllt. Liegt es in erster Linie an schlechtem Material? Nein! Dafür zwei Beispiele:

In der Empfängerröhre arbeiten mehrere Brigaden an ein und derselben Type. Eine Brigade weist zum Beispiel sieben Prozent Ausschub auf, und die Gegenbrigade 17 bis 20 Prozent. Beide bekommen das gleiche Material. Also muß man die Leistungen der Schwächeren auf das Niveau der guten Brigaden heben.

Ein anderes Beispiel:

In der Bildröhre wird noch die 12"-Röhre für Ersatzbestückung hergestellt. Der Plan sieht vom 1. Januar bis 31. Mai 1960 7700 Stück einschließlich Ausschub vor. Was sind aber die Realitäten?

4150 Stück Röhren überplanmäßiger Ausschub sind mehr produziert worden, liegen herum und belasten uns mit rund einer halben Million DM überzogenen Kosten. Es ist einfach nicht mehr zu verantworten. Diese Röhre wird fast sechs Jahre bei uns hergestellt. Technologie und Material, alles ist klar — und dann solche schlechten Ergebnisse.

Ich denke, allein diese beiden Beispiele zeigen, welche Reserven wir noch auszuschöpfen haben. Bauen wir also auf die guten Beispiele. Orientieren wir uns im Wettbewerb auf die größtmögliche Senkung des Ausschusses. Zwei Prozent Ausschusssenkung sind gleichbedeutend mit der Planerfüllung.

Packen wir die Schwierigkeiten so an, und wir werden weiterhin den Plan erfüllen, und zwar so, daß wir bis zum 11. Jahrestag der DDR auch sortimentsgerecht unser Ziel erreichen.

Dann leisten wir unseren Beitrag zur Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe, zur Stärkung unserer DDR, zur Zerschlagung des Militarismus und zur Sicherung des Friedens.

Herbert Otto, Werkdirektor

Klare Köpfe — gute Leistungen

Zehntägige Plankontrolle im Empfängerröhrenaufbau mit neuem Gesicht!

„Wenn es in den Köpfen klar ist, werden die Hände besser arbeiten.“ — Dieses Sprichwort hat wohl in jeder Abteilung unseres Werkes Berechtigung. Es geht auch nicht anders. Wenn ich nicht weiß, welche Aufgaben vor uns stehen, dann wird es auch mit der Arbeit nicht vorangehen. Bei uns weiß man jetzt! Es wurden Veränderungen getroffen, und jede Brigade hat am Arbeitsplatz eine Tafel mit der täglichen Planaufschlüsselung, dem Stand der Erfüllung in Quantität und Qualität, sichtbar angebracht. Eine der wichtigsten Methoden, unsere Aufgaben allen Kollegen nahezubringen und jeden für die bewußte Mitarbeit zu gewinnen, sind unsere Gewerkschaftsmitgliederversammlungen und die zehntägige Plankontrolle.

Hier gab es eigentlich in der letzten Zeit oft mangelnde Beteiligung und schwaches Interesse. Waren die Gewerkschaftsversammlungen uninteressant? Nein. Aber oft zu lang. Hier sind wir jetzt auf dem richtigen Weg, denn die Beteiligung an den letzten Beratungen lag in den Meisterbereichen bei 80 bis 100 Prozent. Unsere Versammlungen werden in Zukunft nicht länger als 30 Minuten dauern und neben den aktuellen Tagesereignissen Fragen der Produktion zum Inhalt haben. In unserem neuen Wettbewerb haben wir außerdem die Beteiligung an den Mitgliederversammlungen als Wettbewerbspunkt aufgenommen.

Auch unserer zehntägigen Plankontrolle haben wir ein neues Gesicht gegeben. Bislang war es so, daß die Abteilungsleitung den Meistern die Lage erläuterte und diese das gleiche in den Brigaden taten. Oft war es so, daß die Aufgabenstellung nur bis zum Brigadier gelangte und die letzte Kollegin im Band nicht angesprochen wurde. Der Weg von oben nach unten ergab also nicht den gewünschten Erfolg. Seit dem 1. Juli haben wir es anders gemacht.

Die Brigaden schätzen den Stand der Planerfüllung einzeln mit der zuständigen Meisterin ein und werten die positive oder negative Entwicklung in Quantität und Qualität der

letzten zehn Tage aus. Diese Ergebnisse werden im Meisterbereich erfaßt und in der Schicht schriftlich ausgewertet. Die Abteilungsleitung erhält damit eine gründliche Einschätzung der Arbeit der Brigaden, und in den Brigaden gibt es Auseinandersetzungen zu den Problemen der Produktion und der kollektiven Arbeit.

So ist uns die Möglichkeit gegeben, mit Hilfe der zehntägigen Plankontrolle besser auf die Belange der Produktion und die Arbeit der Brigaden Einfluß zu nehmen.

Peter Stangel,
Empfängerröhrenaufbau

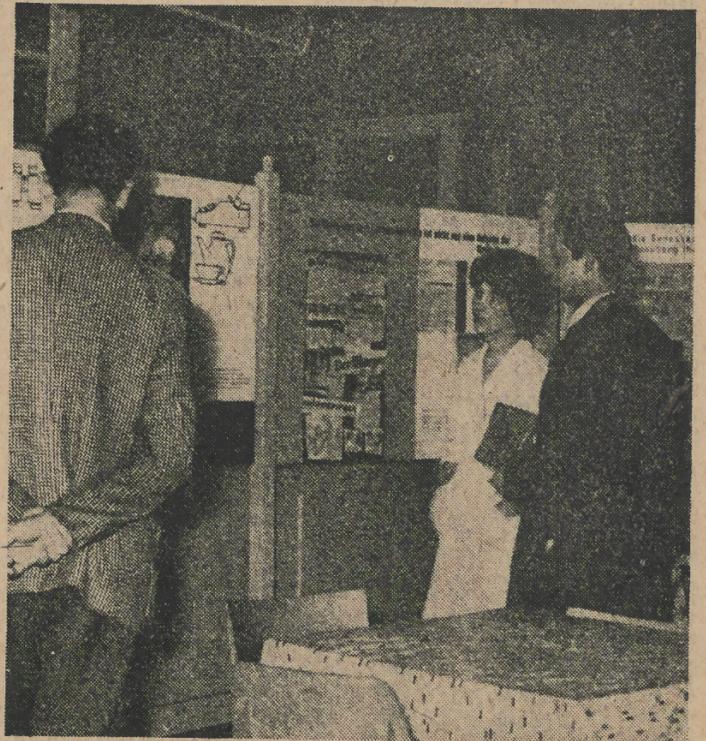
Schneller — besser — leichter!

Wir haben den Artikel des BIE im WF-Sender vom 1. 7. 1960 aufmerksam gelesen und begrüßen ihn. Gemeinsam mit unseren Jugendbrigaden bemühen wir uns, Mittel und Wege zu finden, wie man schneller, besser und leichter alle Aufgaben unseres Betriebes lösen kann. Letztenendes gehören zu den Begriffen „schneller, besser, leichter“ auch Überlegungen, wie man das durch technische und organisatorische Verbesserungen erreichen kann.

Bei den Aussprachen mit den Jugendbrigaden stellten wir uns das

Ziel, im Rahmen der Bewegung „Technik, Tempo, Tausend Tage“, zu erreichen, daß jede Kollegin und jeder Kollege der Jugendbrigade einen Vorschlag einreicht wie, wo und durch welche Maßnahmen es in ihrem Arbeitsabschnitt schneller, besser, leichter gehen kann. Der vom BfE ausgerichtete Wettbewerb zur Einrichtung von Verbesserungsvorschlägen durch junge Kollegen halten wir für ein gutes Mittel auf diesem Weg weiter vorwärts zu kommen.

Leitung der
FDJ-Organisation



Zwei Brigaden — ein Ziel

Die Brigade „7. Oktober“ und die Genossen des AZKW sind gute Freunde

„Nanu, schon wieder Kollegen vom Zoll im Werk, was mögen sie wohl hier wollen?“

Solche und ähnliche Gespräche konnte man in der letzten Zeit oft im Werk hören. Besonders im Bildröhrenwerk traf man Kollegen in der Uniform des Amtes für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs (AZKW) häufig an. Es besteht nämlich zwischen einer sozialistischen Dienstleistung des Kontrollamtes Berlin und den Kollegen der Jugendbrigade „7. Oktober“ aus der Jugendabteilung Bildröhrenpumpe seit dem 6. Februar dieses Jahres ein Freundschaftsvertrag.

Ihr werdet staunen Kollegen, dieser Vertrag besteht — im Gegensatz zu vielen anderen dieser Art — nicht nur auf dem Papier. Unsere beiden Brigaden haben tatsächlich einen sehr engen und freundschaftlichen Kontakt miteinander. Wir, die Mitarbeiter des AZKW, haben z. B. mit den Freunden der Jugendbrigade schon sehr gründlich über unsere Arbeit gesprochen. Wir zeigten ihnen auch die praktische Seite unserer Tätigkeit auf einem Grenzbahnhof. Bei den nachfolgenden Gesprächen konnten wir an Hand des Erlebten noch deutlicher zeigen, wie wichtig es ist, Westberlin zu einer entmilitarisierten freien Stadt zu machen. Natürlich hat unsere sozialistische Dienstleistung auch das Werk und speziell die Jugendabteilung besichtigt. Hier haben wir erkannt, welche großen Anstrengungen von eurer Seite gemacht werden, um die Pläne zu erfüllen und damit unsere Republik zu stärken und zu festigen.

Um unserer Patenbrigade eine praktische Hilfe zu geben und zu beweisen daß wir das produktive Arbeiten noch nicht verlernt haben, hat ein Genosse von uns vier Wochen in der Bildröhrenpumpe gearbeitet. Bei vielen von uns ist es nämlich noch gar nicht so lange her, daß wir an der Werkbank oder an einem anderen Platz in der Produktion gestanden haben. Ich habe bis zum vorigen Jahr im Spezialröhrenprüfwerk gearbeitet und viele Genossen und Kollegen werden mich noch kennen. Die Freunde der Brigade „7. Oktober“ spüren bei allen Zusammenkünften, daß wir die gleiche Sprache sprechen, daß wir zusammengehören und daß jeder an seinem Platz für die gemeinsame Sache sein bestes gibt.

Aber nicht nur über unsere Arbeit sprechen wir sondern auch über unsere Freizeitgestaltung. Da das Sprechen allein noch nicht fröhlich macht, haben wir schon einiges gemeinsam unternommen. Unsere Mondscheinfahrt im Juni war z. B. ein solches fröhliches Zusammensein. Und ich kann euch sagen, es war einfach prima und wir überlegen schon, wann wir das nächste Mal in ähnlicher Form zusammenkommen können.

Unser Kontakt zu den Freunden unserer Patenbrigade ist gut. Das genügt uns aber nicht. Wir sind überzeugt, daß noch viele Kollegen nicht genau wissen welche Arbeiten von den Genossen des AZKW geleistet werden. Deshalb haben wir im Speisesaal eine kleine Ausstellung aufgestellt, die allen einen Einblick in unsere Tätigkeit gibt. Wir hoffen, daß mit Hilfe der Bilder und Berichte immer mehr Kollegen unsere Arbeit unterstützen. Um alle Fragen, die bei der Besichtigung der Ausstellung auftreten können zu beantworten, werden jeweils montags, mittwochs und freitags in der Zeit von 12.00 bis 14.00 Uhr zwei Genossen von uns im Speisesaal sein. Wir bitten alle Kollegen, recht regen Gebrauch von der Möglichkeit des Fragens zu machen.

Gisela Gebauer
Zollassistent

KURZ NOTIERT

Der Endausscheid für das Prämienschießen findet am Sonntag, den 10. 7. 1960 auf dem BEWAG-Sportplatz von 8.00 bis 14.00 Uhr, in Baumschulenweg statt.

Wer bekommt das Kofferradio oder die anderen wertvollen Preise? Die Preisverteilung ist am 17. 7. 1960, um 19.00 Uhr, im Kulturhaus des WF.

GST-Grundorganisation

Ab 6. Juli 1960 findet wöchentlich mittwochs im Betriebsambulatorium die Sprechstunde von Doktor Gerlach, Arzi für Frauenheilkunde, in der Zeit von 9.00 bis 13.00 Uhr statt.



Köpenicker PGCKt Gn!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit = Reichtum

Der Betrieb ist kein Schachbrett



Wir danken der Parteigruppe, Abteilung Feinstanze, für den Artikel „Kaderpolitik – so oder so“.

Überall dort, wo unsere Genossen die Initiative ergreifen, wo sie das Vertrauen der Werktätigen besitzen, offensiv argumentieren, überall dort haben wir Erfolge.

Wir nehmen den Artikel zum Anlaß, um auf die angeschnittenen Probleme etwas näher einzugehen. Nehmen wir das Problem der Zufriedenheit, der Verbundenheit oder der Geborgenheit der Abteilung. Untersucht man die Unterschiede zwischen Abteilung und Abteilung genauer, so wird

War aber in der Feinstanze eine solche Verbundenheit in der Abteilung? Es steht auch die Frage, ob die Hast (die meist nur bei mangelnder Qualifikation entsteht), die fehlende Geduld, Anerkennung der Arbeiter und unbefriedigende Gerechtigkeit in der Abteilung nicht ebenfalls von großem Nachteil für die Geborgenheit im Betrieb sind. In diesem Fall wären unsere Arbeiterinnen und Arbeiter auf die scheinbare Geborgenheit einer Abteilung angewiesen, die aber in Wirklichkeit nur wenig Möglichkeiten zur Entfaltung sozialistischer Gemeinschaftsarbeit bietet.

Als Arbeitsgruppenleiter ist man leicht geneigt zu hoffen, die Kollegen, die in einer Brigade Schwierigkeiten hatte, möge doch ihre Tätigkeit aufgeben und kündigen. Aber mancher Arbeitsgruppenleiter hat oft genug Gelegenheit, die Schwierigkeiten bei seinen Arbeitskräften sozusagen am eigenen Leibe kennenzulernen.

Soll er ihnen raten zu kündigen und damit eine wertvolle Kraft weggeben und die Arbeitskräftesituation in seinem eigenen Betrieb verschlechtern? Dies kann unser Betrieb ebenso wenig wie andere Betriebe, Schulen usw. auf Mitarbeiter verzichten können. Aber auch unsere weiblichen Arbeitskräfte möchten immer weniger ihre Berufsarbeit aufgeben.

Es fällt ihnen auch nicht schwer zu begreifen, daß die Mechanisierung in der eigenen Abteilung, die Spezialisierung der Fertigung notwendigerweise einige Arbeitskräfte in einigen Abteilungen einspart. Sie verstehen auch, daß Umsetzungsmaßnahmen durchgeführt werden, weil Neuerungen bedingen, daß man die modernen Arbeitsplätze mit Arbeitskräften belegt, neue Maschinen und Automaten besetzt. Ebenso verschließen sie sich nicht, wenn die Arbeitskräfteleerung sich nach Bedingungen der Planerfüllung richtet. Sie sehen auch ein, daß man nicht beliebig viel Stückzahlen stanzen kann, weil die Stückzahl, die beispielsweise zu einem Fernsehgerät gehört, konstruktiv vorgegeben ist.

Aufgabe der Abteilung ist es aber, mit den Kolleginnen zu sprechen. Was geschieht, wenn man es nicht oder nicht richtig tut? Unter anderem zeigt das die Analyse des Krankenstandes oder der Fluktuation.

Hier ein Beispiel aus der Analyse des Krankenstandes:

In der Sprechstunde eines Arztes ersucht der Facharbeiter N. und erklärt, daß er an Magenbeschwerden leidet und mal ausspannen müsse. Es stellt sich heraus, daß er bereits seit Freitag vergangener Woche nicht mehr im Betrieb war. Der Arzt ersieht aus seiner Kartellkarte und dem SV-Ausweis, daß dort Krankschreibungen wegen banaler Unfallverletzungen und Sportverletzungen eingetragen sind.

Im Ergebnis der kurzen klinischen Untersuchung stellt sich heraus, daß der Patient wohl behandlungsbedürftig, aber nicht arbeitsunfähig ist.

Auf die Frage, warum er sich krank schreiben lassen wolle, berichtet der Patient in der vertrauensvoll durchgeführten Aussprache, was sich in der vergangenen Woche in seinem Betrieb abgespielt hatte.

Die erschütternde Realität des Krankenstandsproblems geht aus dem Gespräch hervor.

Patient: „Wenn ich plötzlich von meinem Arbeitsplatz versetzt werde und jetzt in der Dreckbude arbeiten soll, mache ich das nicht mit. Ich wollte mich mit meinem Magen schon lange krank melden.“

Arzt: „Hat man Ihnen die Gründe des Wechsels nicht gesagt?“

Patient: „Das ist es ja gerade, mein Meister wollte mich auch nicht gehen lassen, weil er mit mir zufrieden ist und auch keinen Ersatz für mich hat. Mit mir hat man überhaupt nicht gesprochen.“

offenbar, daß in der einen nur eine scheinbare, in der anderen aber eine echte Geborgenheit und Verbundenheit besteht.

Die Vorteile einer echten Geborgenheit in Abteilung und Betrieb haben eine kontinuierliche Arbeit mit den Menschen zur Voraussetzung, eine Arbeit, in der nicht lediglich von Sorge um den Menschen geschwätzt wird, sondern die Beziehungen zwischen Wirtschaftsfunktionären und den Arbeiterinnen und Arbeitern eng sind. Dies bezieht sich nicht nur auf die Abteilungsleiter, sondern auch auf den Meister und nicht zuletzt auf den Arbeitsgruppenleiter bzw. Brigadier.

Die Einstellung des Leiters zu den Arbeiterinnen und Arbeitern gibt den Ton in der gesamten Abteilung an. Hier die richtigen Lenkungskräfte zu finden, ist Angelegenheit der Werkleitung, der gesellschaftlichen Organisationen und des Kollektivs. Fehlgriffe rächen sich in der Entwicklung der Kader. Was für den Abteilungsleiter gilt, gilt auch für das übrige Leitungspersonal.

Wesentlicher als die Bescheinigung einer erfolgreichen Ausbildung sind die persönliche Einstellung zum arbeitenden Menschen, zur Arbeiterklasse, und das Wissen um die Verantwortung für die Entwicklung jedes einzelnen Mitarbeiters. Hier wird nicht zuletzt das wachsame und erkennende Auge des sozialistischen Kollektivs und der Leitung durch eine gute Zusammenarbeit die Spreu vom Weizen sondern. Dies ist notwendig, um die so oft geforderte und zitierte gute Atmosphäre von Kritik und Selbstkritik in der Abteilung, die gute Arbeitsstimmung, die Konstanz der Lenkungskräfte wahren zu können.

Ein guter Leiter wird – ehe er geneigt ist zu hoffen, daß die Arbeiterin, die in einer Brigade Schwierigkeiten hatte, ihre Tätigkeit aufgibt oder kündigt – mit dieser Kollegin sprechen und sie auf die vielfältigen Abteilungen unseres umfangreichen Betriebes aufmerksam machen und sie der Arbeitskräfteleerung zuführen, damit sie neue Arbeitsplätze besichtigen kann und die Möglichkeit hat, etwas Geeignetes auszuwählen.

Der Betrieb ist kein Schachbrett, auf dem man Arbeiterinnen und Ar-

Arzt: „... Ich werde mit Ihrem Betrieb sprechen.“

Patient: „Sie haben sich mit mir soviel Mühe gegeben, beim Betrieb werden Sie auch nichts erreichen. Das haben sie mit anderen auch so wie mit mir gemacht, die sind einfach abgehauen, vorher haben sie sich noch krank schreiben lassen. Sie wissen ja am besten, daß jeder ein Reserveleiden hat. Ich will aber gar nicht vom Betrieb weg...“

Man ersieht aus diesem Beispiel, daß nicht aus dem WF stammt, daß der Grund der Krankmeldung mit dem administrativ verfügbaren Arbeitsplatzwechsel zusammenhängt.

Diesen Realitäten entsprechend kann es nur eine Schlußfolgerung geben, die auf die oft noch unbefriedigende Kaderpolitik und Betreuung der Mitarbeiter in den Abteilungen und Arbeitsgruppen hinweist.

Es muß eine Reihe von Forderungen durchgesetzt werden, die einigen Arbeitsgruppen und Abteilungen gegenwärtig noch anhaftenden Mängel zu beseitigen oder auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Damit ist aber gleichzeitig gesagt, daß es grundsätzlich wäre, von Unzulänglichkeiten beeindruckt, die Fehler in der eigenen Abteilung und in den eigenen Arbeitsgruppen überhaupt zu übergehen.

Erste Forderung ist gutes, geeignetes Verhalten als Wirtschaftsfunktionär. Es kommt also für die Abteilungen darauf an, solchen Arbeitsplatzwechsel richtig zu begründen und administrative Anordnungen durch Überzeugungsarbeit zu ersetzen.

Kontrolle ergab:

75000 DM Entwicklungskosten eingespart

Wie in allen anderen Bereichen unseres Werkes haben auch die Kolleginnen und Kollegen unseres T-Bereiches Verpflichtungen zu Ehren der Wahl der Leitung der BPO übernommen. Das erste Halbjahr 1960 liegt hinter uns. Es ist also an der Zeit, den Erfüllungsstand des Kollektivs und Einzelverpflichtungen zu überprüfen.

Bei den ersten Einschätzungen kann man feststellen, daß alle Kollegen mit sehr großem Fleiß und Ernst an der Verwirklichung der Verpflichtungen gearbeitet haben. Ein gutes Beispiel von vielen möchten wir hier zeigen. Auf Initiative des Kollegen Gebner wurde eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft gegründet, um die Entwicklung der Zahlenanzeigeröhre Z 560 M schneller als geplant abschließen zu können. Diese Röhre hat besondere Bedeutung für die Automatisierung, vor allem auch von zentralen Schaltanlagen von Atomkraftwerken. Auf Grund der guten Zusammenarbeit des Kollektivs und der Überwindung aller bürokratischen Hemmnisse wurden etwa ein Jahr Entwicklungszeit und damit etwa 75 000,- DM Entwicklungskosten eingespart. Bei dieser Röhre wurde das Weltniveau erreicht.

Neben vielen anderen guten Leistungen beweisen gerade die Erfolge dieses Kollektivs, was man durch Einführung sozialistischer Gemeinschaftsarbeit erreichen kann. An diesen Beispielen zeigt sich deutlich, daß wir unsere großen Aufgaben besser erfüllen werden, wenn alle sozialistisch arbeiten. Daß noch nicht überall im Betrieb die sozialistische Gemeinschaftsarbeit als notwendige Methode angesehen wird, haben wir bei der Kontrolle der Verpflichtungen festgestellt.

So verpflichtete sich im Bereich des Leuchtstofflabors ein Kollektiv unter

der Leitung des Kollegen Schulz, Kollegen der Setzerei für die Bedienung der Dosiervorrichtung zu qualifizieren. Ziel der Verpflichtung war, daß in der Abteilung Setzerei stets Kollegen vorhanden sind, die selbst an der Vorrichtung arbeiten bzw. andere Kollegen anlernen können.

Wir haben festgestellt, daß die Kollegen des Bildröhrenlabors ihre Verpflichtung nicht erfüllen konnten, da von seiten der Leitung der Setzerei keine Kollegen benannt wurden, die für ständig verantwortlich an der Dosiervorrichtung arbeiten sollen.

Daß die ständige Automatisierung eine laufende Qualifizierung unserer Kollegen erfordert, bedarf wohl keiner Erläuterung. Wir erwarten im Interesse unserer großen Aufgaben in der Bildröhrenproduktion, daß die Leitung des Bildröhrenwerkes dieses Versäumnis schnell nachholen wird und damit auch der Kollegin Boese und den Kollegen Schulz, Blering und Kührt die Möglichkeit geben ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Wir haben von vielen guten Taten, zu denen sich unsere Kollegen anläßlich der BPO-Wahlen verpflichtet, zwei erwähnt. Wir wissen, daß sich die Kollegen unseres Bereiches ständig bemühen, durch Verbesserungsvorschläge und Verpflichtungen unsere ökonomische Hauptaufgabe erfüllen zu helfen.

Nach dem „Ehrenbuch der guten Taten“ im T-Bereich dürfte es im Jahr 1960 noch keine guten Taten gegeben haben, denn seit Ende 1959 wurde keine mehr eingetragen. Wir haben es aber nicht nötig, unser Licht unter den Scheffel zu stellen und fordern deshalb die Leitung des T-Bereiches auf, ihre Meinung zu revidieren und schnellstens dafür zu sorgen, daß das Ehrenbuch wieder regelmäßig geführt wird.

Drobnack, APO III

beiter wie Figuren hin- und herschieben kann. Jede Maßnahme muß unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, wie sich dies auf diese oder jene Kollegin auswirken wird. Die Tätigkeit soll den eigenen Neigungen, Fähigkeiten und den gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen.

Versetzen heißt auch nicht Abschieben. Die Verantwortung und die Aufgabe in unserem Betrieb sind groß, daß sich die Zurückstellung abteilungsgeistlicher Wünsche bei Überweisungen als unausweichliche Notwendigkeit ergibt. Die innerbetriebliche Weitervermittlung haben wir unter gesamtbetrieblichen Gesichtspunkten zu sehen. Welch großer Unterschied zwischen dem Leiter, der sich bei frei werdenden Arbeitskräften nur administrativ verantwortlich fühlt und keine engeren Beziehungen zu den Arbeitern hat, und jener tüchtigen Leiterin (oder jenem tüchtigen Leiter), die dem Arbeiter als Beweis der persönlichen Achtung und Anerkennung für die Mitarbeit aufrichtig dankt und zur beiderseitigen Zufriedenheit weitervermittelt.

Aber Lust und Liebe allein machen noch nicht die guten Leiter aus: Leiter müssen bei aller Sorgfalt schnell und ökonomisch arbeiten können, die manchmal übergroßen Abteilungen verlangen eine geschickte Betreuung der Mitarbeiter. Es läßt sich beobachten, daß sich die Arbeitskräfte in einer Arbeitsgruppe wohler fühlen, deren Leiter seine Maßnahmen mit den Kollegen bespricht. Dies bedeutet für den Leiter zwar eine scheinbare Belastung, regt jedoch die Kollegen ständig an, so daß sie die Arbeit bald besser verstehen als Kollegen einer anderen Arbeitsgruppe, deren Leiter mundfaul ist. Mundfaule Leiter sind ungeeignet.

Den in der früheren Ausbildung wenig berücksichtigten und in der Praxis kaum beachteten Fragen der Arbeit mit den Menschen, Erziehung und Formung des neuen Menschen, messen wir gegenwärtig und zukünftig eine große Bedeutung bei. Hier gilt es, Versäumnis nachzuholen, und zwar nicht nur mit Zusagen, sondern in der Praxis.

„Die Sorge um den schaffenden Menschen ist das oberste Gebot unseres Arbeiter- und Bauern-Staates.“

(Warnke)
Steinau, Kittmann

An die Maler- Maurer- und Tischlerbrigaden!

Wer hilft mit, den Tagesaufenthalt und die Freizeit unserer Kinder in den Kinderheimen so zu gestalten, wie wir und die Kleinen es gern haben möchten? Es genügt einfach nicht, wenn unsere Jungen und Mädchen auf dem Hof des Heimes manierlich im Kreis herumlaufen. Wie groß das Interesse der Kinder an allen Dingen ist, die den Rahmen ihrer täglichen Beschäftigung überschreiten, soll folgendes Beispiel zeigen. Ich hatte im Kinderheim eine größere Arbeit auszuführen. Dazu mußte ich Schweißwagen und Rohrlegerbock zum Heim transportieren. Zum Abladen des Rohrbockes wollte ich mir zwei Kollegen zur Hilfe holen. Als wir zurück kamen, stand der Bock (er wiegt etwa 50 kg) bereits auf dem Hof. An den eisernen Transportwagen hatten die Jungen einen Strick gebunden und zuckelten damit durch den Sand. Es ist fast ein Wunder, daß kein Unglück geschehen ist.

Hieran sehen wir: 1. was viele kleine Kinderhände alles schaffen können, 2. womit möchten sich die Kinder in der Freizeit beschäftigen und 3. was tun wir? Wir machen den Vorschlag: Schaffen wir den Jungen

Aus Köpenicker Großbetrieben

KWK: 6900 Verbesserungsvorschläge wurden seit Bestehen dieses VEB von den Kollegen eingereicht.

TRO: Die Kollegen Gumprecht, Kaßbaum, Krüger, Zühlke und Lettow verpflichteten sich, eine Fertigungsstraße zum Längsschneiden der Texturbleche vom Band zu konstruieren und die Herstellung dieser Fertigungsstraße zu unterstützen. Das Schneiden der Bleche kostet unserem Betrieb und damit auch unserem Staat allein 56,- DM in Währungseinheiten pro Tonne. Der Einsatz der Fertigungsstraße führt nicht nur zur Einsparung dieser 56,- DM in Währungseinheiten, sondern garantiert durch rationelles Arbeiten auch eine größere Blechsausnutzung.

KWK: Ihren besten Kollegen, der bereits mit einer Fahrt auf der „Völkerfreundschaft“ ausgezeichnet wurde, delegierte die Brigade „Friedrich Engels“ aus dem KWK als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.

FWK: „Kampf den roten Zahlen“, die die Nichterfüllung der Pläne ausweisen, nennt die Jugendbrigade „Klaus Walter“ aus dem Funkwerk Köpenick ihre Großaktion zur Verbesserung der Qualität und der Arbeitsdisziplin. Die Leistungsbücher aller Brigademitglieder geben einen plastischen Überblick über den Stand des ganzen Kollektivs.

KWK: 381 200 DM wurden in den Monaten Januar bis April im KWK auf den Siebenjahrplanfonds überwiesen.

FWK: Auf der 2. Tagung der Kreisdelegiertenkonferenz der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wurden vom Funkwerk Köpenick zwei Brigaden und der Kollege Engmann mit dem Lunikdiplom ausgezeichnet.

FWK: Das Volkskunstensemble des Funkwerkes Köpenick wurde für seine intensive und gute Arbeit mit einer Tournee durch die Volksrepublik Polen belohnt.

TRO: Den Wert der Qualifizierung erkennen immer mehr Menschen. In diesem Betrieb wurden in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 96 Qualifizierungsverträge abgeschlossen, im Gegensatz zu 58 Qualifizierungsverträgen im Jahre 1959.

KWK: Bereits zum zweiten Mal errang das KWK den Wanderwimpel im Wettbewerb der VVB. Die Kollegen sind entschlossen, diesen Wimpel weiterhin erfolgreich zu verteidigen.



Achtung! Kinderferienaktion!

Wir erinnern noch einmal alle Eltern, deren Kinder an der Feriengestaltung des Betriebes teilnehmen, an die Abfahrtsstermine. Betriebsferienlager Neuhaus: Abfahrt am 12. 7. 1960 um 6.30 Uhr vom Parkplatz WF.

I. Durchgang Friedrichroda: Abfahrt am 13. 7. 1960 um 7.30 Uhr vom Parkplatz WF.

Offener Brief der FDJ-Leitung an die Werkleitung

Genossen und Kollegen der Werkleitung!

Die Arbeiter, Angestellten, Techniker und Ingenieure werden durch den Siebenjahrplan vor bedeutende Aufgaben gestellt. Mehr und mehr erkennen auch die Werktätigen in unserem Betrieb, daß der Schlüssel zum Erfolg das gemeinsame Schaffen, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, ist. Im Jahr 1960, dem entscheidenden Jahr zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe, erwarten die Werktätigen in unserer Republik große Leistungen auch von den Kollegen unseres Betriebes. Deshalb muß man unserer Meinung nach die Initiative einzelner Brigaden und Kollegen anläßlich des 9. Plenums des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands begrüßen und voll unterstützen.

Offenbar werden wir aber im gegenwärtigen Zeitpunkt dieser Aufgabe und Verantwortung nicht voll gerecht. Es gibt ernstes Zurückbleiben in einigen Bereichen, besonders auch in solchen Bereichen mit vielen Jugendlichen, welches unserer Meinung nach auf eine mangelhafte politische Führungsarbeit und schlechte Leitungsmethoden zurückzuführen ist.

Ein besonders wichtiger, diesen gegenwärtigen Zustand am meisten unterstreichender Faktor ist die äußerst hohe Ausschußproduktion, besonders in den Bereichen Bildröhre und Empfängerröhre. In unserem Betrieb werfen wir dagegen im Bereich Empfängerröhre mindestens eine halbe Million DM allein an Ausschußproduktion durch Schmutz und Unordnung fort. Mindestens 2 Millionen DM gehen uns im Bereich Bildröhre durch selbstverschuldeten vermeidbaren Ausschuß verloren.

Wir halten es für notwendig, den Ursachen großer Verluste, schlechter Arbeitsdisziplin und Arbeitsmoral in unserem Werk, die in den verschiedensten Analysen und Berichten schon erkannt und abgehandelt, aber noch nicht beseitigt wurden, schnellstens die volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Die FDJ-Leitung unseres Betriebes nahm zu diesem Problem Stellung und fordert von der Werkleitung die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche Maßnahmen werden getroffen, um in allen Bereichen Jugendbrigaden zu bilden und der Jugend nach dem Beispiel der Bildröhrenpumpe weitere Abteilungen und Objekte verantwortlich zu übergeben?
2. Wie soll die Festlegung im Jugendförderungsplan — in allen sozialistischen Brigaden, besonders in Jugendbrigaden, qualifizierte Fachkräfte, Ingenieure und Techniker zu delegieren — verwirklicht werden?
3. Mittels welcher Maßnahmen soll erreicht werden, daß die jungen Kollegen in allen Bereichen und Abteilungen ihre Perspektive gezeigt wird und ihnen der Weg zur höheren Qualifikation erleichtert wird? Wann wird durchgesetzt, daß alle jungen Kollegen in die Schwierigkeiten und Probleme der Abteilung eingeweiht werden und aktiv in die Lösung einbezogen werden?
4. Bis wann und durch welche Maßnahmen wird durchgesetzt:
 - a) daß alle Brigaden und Jugendbrigaden einen nach Menge und Sortiment aufgeschlüsselten Plan erhalten?
 - b) daß in allen Brigaden und Jugendbrigaden das Beispiel der täglichen Plankontrolle und Auswertung, daß durch die Jugendbrigaden der Jugendabteilung Bildröhrenpumpe geschaffen wurde, verallgemeinert wird?

c) daß alle Mitglieder der Brigaden und Jugendbrigaden erfahren, was in ihrer Abteilung noch konkret an der Erlangung des Qualitätszeichens „Q“ für ihre Produktion fehlt?

d) daß alle Brigaden und Jugendbrigaden — besonders die Jugendabteilung Bildröhrenpumpe — die Bewegung „Meine Hand für mein Produkt“ wirkungsvoll und bis zum Endverbraucher führen können?

5. Welche Maßnahmen wurden oder werden eingeleitet, um Materialzulieferungen, die die Qualität unserer Erzeugnisse stark beeinträchtigen, zu unterbinden?

6. Wann werden die Voraussetzungen geschaffen, um die Einhaltung der Arbeitsanweisungen bezüglich Sauberkeit und Ordnung in den Bereichen Empfängerröhre und Vorfertigung zu ermöglichen?

Alle Kollegen, besonders aber auch die jungen Kollegen unseres Werkes, sind bereit, durch äußerste Anstrengungen die Rückstände wieder aufzuholen und alle ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Gegenwärtig hindern daran noch vielfach schlechte Methoden der Leitung, Erscheinungsformen des Administrierens und der Außerachtlassung der kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit den Kollegen.

Wir haben mit der Jugend über die großen Aufgaben im Bildröhrenwerk gesprochen und alle jungen Kollegen gehen mit großem Elan an ihre Arbeit. Gerade in diesem Bereich schloß sich ein großer Teil jugendlicher gemeinsam mit einigen älteren erfahrenen Kollegen zu sieben Jugendbrigaden zusammen, die in den vergangenen Wochen und Monaten hervorragende Leistungen erzielten.

Wir fordern von der Werkleitung erneut die Vorbereitung der Übergabe des Bildröhrenwerkes als Jugendobjekt. Gleichzeitig schlagen wir vor, daß die Werkleitung Maßnahmen einleitet, die Abteilung Empfängerröhrenaufbau zum 11. Jahrestag der DDR der Jugend als 2. Jugendabteilung verantwortlich zu übergeben.

Wir erwarten, daß die Werkleitung unsere Fragen und Vorschläge gründlich prüft und klar beantwortet. Wir schlagen vor, die Antwort der Werkleitung auf einer Direktionsitzung gemeinsam mit der zentralen Leitung der FDJ zu behandeln.

Freundschaft!
Zentrale Leitung der FDJ-Organisation
Werner Bartel

Das war der Anfang

Von der zentralen Planung würden den Produktionsbereichen die Eckzahlen für den Plan 1961 vorgegeben. Dieses Zahlenmaterial wurde in der Bereichsleitung auf die einzelnen Abteilungen aufgeschlüsselt. In der Bereichsleitung wurde mit den Abteilungsleitern, den Vertrauensmännern sowie den Parteigruppenorganisatoren dieser Plan durchgesprochen und die Zielsetzung erläutert. Außer dieser vorbereitenden Besprechung fanden in der AGL- sowie in der APO-Leitung mit dem betreffenden Kollegenkreis Seminare statt. Das waren praktisch die ersten vorbereitenden Arbeiten zur Plandiskussion. Wie ging es nun weiter?

In den Gewerkschaftsversammlungen, die je Abteilung und Schicht durchgeführt wurden, fanden nun die Beratungen über die Aufgabenstellung, die die Abteilung für das Jahr 1961 erhalten hat, statt. Hierzu die Einschätzung. Trotz aller Vorbereitungen, die getroffen und durchgeführt wurden, war das Ergebnis nicht zufriedenstellend. Die Ursachen hierfür liegen meiner Ansicht nach darin begründet, daß einerseits zum Teil die Wirtschaftsfunktionäre zu formal an diese Aussprachen herangegangen sind und zum anderen die Kolleginnen und Kollegen zum Teil noch in diesen Fragen sehr zurückhaltend sind. Auch muß gesagt werden, daß die Mitarbeiter der Vertrauensmänner sowie der Genossen in den Abteilungen entschieden verbessert werden muß. Die politische Notwendigkeit, warum jetzt schon Mitte des Jahres 1960 die Diskussion um den Plan 1961 geführt wird, kommt nicht genügend zum Ausdruck. Ich bin der Meinung, daß trotzdem eine Reihe von guten Vorschlägen zur Verbesserung der Arbeit, der Organisation usw. von den Kolleginnen und Kollegen gebracht wurden, diese Vorschläge zur Erfüllung unserer Aufgaben im Jahre 1961 aber nicht ausreichen.

Viele Kolleginnen und Kollegen haben noch nicht begriffen, daß ihre Mitarbeit in allen diesen Fragen nicht nur erwünscht, sondern dringend notwendig — ja sogar die Voraussetzung dafür ist, daß die Aufgabenstellung, die unser Werk im Rahmen des Siebenjahrplans erhalten hat — durchgeführt werden kann. Denn wo wird in erster Linie um die Erfüllung des Planes gekämpft? Darauf gibt es nur eine Antwort, und die kann nur lauten: An jedem Arbeitsplatz, ganz gleich wo. Das bedeutet doch wieder, daß jeder — ganz gleich, welche Arbeit er ausführt oder welche Funktion er in unserem volkseigenen Betrieb innehat — doch moralisch verpflichtet ist, mit Überlegung seine Arbeit auszuführen.

Wenn das jeder tut, dann spürt er doch laufend, was er noch besser machen muß, was verändert werden kann, oder wie er sich qualifizieren muß, um seine Arbeit richtig oder noch besser ausführen zu können. Das sind doch die Fragen, die aus-

gesprochen werden müssen. Hier unterscheidet sich doch grundsätzlich unsere Gesellschaftsordnung von der des Kapitalismus. Unsere Lösung heißt doch: Plane mit, arbeite mit, regiere mit! Von dieser Lösung muß doch jede Kollegin und jeder Kollege Gebrauch machen. Die Aufgabenstellung, die unser Werk erhalten hat, ist klar. Wir haben die Aufgabe, daran mitzuarbeiten, daß durch unsere Arbeit bis zum Jahre 1965 70 Prozent aller Haushalte mit Fernsehempfängern versorgt werden können. Ist das nicht eine schöne Aufgabe? Jetzt liegt es aber doch allein bei uns, daß wir hierfür die Voraussetzungen schaffen. Wir müssen und werden billiger produzieren, aber nicht durch Senkung der Verdienste. Hier muß die Initiative aller Kolleginnen und Kollegen einsetzen. Es gibt überall noch Möglichkeiten, den Ausschuß zu senken. Es kann jeder einzelne daran mitarbeiten, daß die Arbeitsbedingungen erleichtert und verbessert werden, daß Unfallgefahren beseitigt werden, kurzum, alles, was wir tun, entscheiden wir selbst. Duldet keinen Murks, habt den Mut, eure Kolleginnen und Kollegen und Vorgesetzten auf Fehler aufmerksam zu machen. Denkt an den Satz: Prüfe die Rechnung — du mußt sie bezahlen!

Unsere Arbeit, wie wir sie alle ausführen, ist doch entscheidend für unser Leben. Wir alle wollen doch, daß sich unsere Lebenshaltung verbessert. Wenn wir das wollen, dann müssen wir auch dazu etwas tun. Darum die Planbesprechungen in unserem Betrieb, d. h. in der Bildröhrenfertigung betrachten wir die durchgeführten Gewerkschaftsversammlungen mit diesem Thema als erste orientierende Aussprachen.

Wir haben uns vorgenommen, innerhalb der nächsten Tage noch einmal eine Aussprache mit allen Gewerkschafts-, Partei- und Wirtschaftsfunktionären auf der Ebene der ständigen Produktionsberatung des Bereiches durchzuführen, die bisher vorliegenden Ergebnisse und Erfahrungen auszuwerten und auf dieser Basis Festlegungen zu treffen, um die Diskussion in den sozialistischen Brigaden und den Arbeitsgruppen verbessert und verstärkt zu führen.

Bereich Halbleiter an Haupttechnologien!

Wir brauchen Eure Hilfe zur Sicherung des Halbleiterprogramms 1960

In den letzten Tagen fanden in allen Brigaden, Arbeitsgruppen und Abteilungen unseres Werkes die Aussprachen über die Kennziffern für den Plan 1961 statt. Diese Plandiskussion hat für uns alle eine große Bedeutung. Entsprechend den Beschlüssen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist im Jahr 1961 die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe abzuschließen, das heißt nicht mehr und nicht weniger, als zu diesem Zeitpunkt das kapitalistische Westdeutschland in der Qualität und den Selbstkosten bei den wichtigsten Verbrauchsgütern einzuholen und zu überholen.

Von den Kolleginnen und Kollegen im Bereich Halbleiter wurden in den Plandiskussionen die Probleme, die zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe beitragen, eingehend beraten. Dabei blieb es nicht bei allgemeinen Bemerkungen z. B. über die Möglichkeiten der Ausschußsenkung, die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Anwendung der Seifert-Methode oder die schnelle Einführung von Verbesserungsvorschlägen sondern es wurden auch die Wege aufgezeigt, wie die entsprechenden Maßnahmen verwirklicht werden müssen.

So wurde z. B. vorgeschlagen, an den Einschmelzmaschinen Schnellspannzangen anzubringen und diese so zu kennzeichnen, daß sie unverwechselbar immer an den gleichen Maschinen zum Einsatz kommen. Das Anlernen der Kolleginnen an den flammenlosen Einschmelzmaschinen, mit denen die Arbeitsproduktivität gesteigert und der Ausschuß erheblich gesenkt werden kann, muß rechtzeitig organisiert werden. Von den Kollegen des Werkzeugaufbaus wird gefordert, daß sie sich öfter mit den Kolleginnen am Arbeitsplatz beraten, um die an den Vorrichtungen auftretenden Fehler besser und schneller beseitigen zu können. An den Schweiß- und Biegevorrichtungen sind verschiedene Veränderungen durchzuführen, um die Qualität der Erzeugnisse verbessern zu können und Ermüdungserscheinungen durch schlechte Körperhaltung zu beseitigen.

Einen großen Raum nahmen in den Diskussionen in den Brigaden und Arbeitsgruppen neben der aufgeschlüsselten Gegenüberstellung der zu fertigenden Stückzahlen in den Jahren 1960—1961 die technologischen Ausrüstungen ein, die zur Sicherung sowohl des Planes 1960 als auch für den Planlauf 1961 erforderlich sind.

Hier zeichnen sich bereits jetzt erhebliche Terminüberschreitungen ab. Damit ergibt sich aber schon heute bei der Erfüllung der monatlichen Sortimentspläne eine nicht vertretbare Untererfüllung.

Ich möchte — ausgehend von den Plandiskussionen im Bereich Halbleiter — an die Kollegen im Bereich der Haupttechnologien, insbesondere im Maschinen- und Werkzeugbau, die Förderung des Bereichsleiters Halbleiter übermitteln: Tragt durch kurzfristiges Aufholen der Verzögerungen bei der Bereitstellung von neuen Ausrüstungen, durch enge Zusammenarbeit bei der Verbesserung der vorhandenen Einrichtungen mit den Brigaden des Bereiches Halbleiter einen Teil zur Sicherung des Halbleiterprogramms 1960 und damit zur Sicherung des Planlaufes des Bereiches Halbleiter für das Jahr 1961 bei. Wenn wir diese Aufgabe gemeinsam anpacken und lösen, erfüllen wir damit auch unseren Beitrag bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe.

Schneider

Wem die Jacke paßt ...

Gestern noch „Du“, da war er Kollege. Heute, als Meister, per „Sie“ und ganz Chef. — Sind das denn wirklich die richtigen Wege Menschen zu leiten bei uns im WF?



Staßfurter Sorgen, die wir verschulden

VEB Stern-Radio Staßfurt kritisierte die schlechte Qualität unserer PL 81

Sehr genau untersuchen wir die Quellen des Ausschusses in den verschiedensten Abteilungen unseres Werkes, weil wir wissen, daß jeder Pfennig, den wir auf diese Weise vergeuden, schließlich uns selbst verlorengeht.

Sehr energisch fordert zum Beispiel der Empfängerröhrenaufbau von der Vorfertigung exakte Lieferungen und die Vorfertigung wiederum appelliert an das Berliner Glühlampenwerk, einwandfreien Draht zu liefern.

Ähnliche Sorgen hat man auch in Staßfurt. Dort sind es unsere Röhren der Type PL 81, die den Kollegen das Leben sauer und die Planerfüllung schwer machen.

In einem Artikel ihrer Betriebszeitung, den wir auszugsweise wiedergeben, untersuchen sie sehr gründlich alle Fehlerquellen, die sie an der kontinuierlichen Planerfüllung hindern. Da wird die leichtfertige Arbeit an den eigenen Montagebändern scharf kritisiert, die teilweise schlechte organisatorische Vorbereitung der Arbeit unter die Lupe genommen und es wird auch den Zulieferbetrieben ein ernstes Wort gesagt.

Diese Jacke müssen wir uns anziehen und die Kollegen in Staßfurt erwarten von uns, daß wir uns ihre Kritik zu Herzen nehmen und natürlich auch, daß wir darauf antworten.

Wir fordern hiermit den Kollegen Kirschke der Röhrenversuchsstelle, die Anfang dieses Jahres die Fehler bei dieser Type untersuchen sollte, auf, auf den nachstehenden Auszug aus dem Artikel der Kollegen von Staßfurt zu antworten. Weiterhin bitten wir die Kollegen der Gütekontrolle um ihre Stellungnahme, die ja für die qualitätsgerechte Auslieferung verantwortlich zeichnen.

Unsere eigenen Fehler sollen uns nicht daran hindern, auch den Staßfurter Kollegen ein paar passende kritische

Worte zu sagen über ihre Arbeit ... Noch ein letztes Beispiel, obwohl man noch viele hinzufügen kann. Unsere Röhren! Ja, das sind Röhren! Eigenartigerweise ist der Hauptteil der Röhren ganz in Ordnung. Wenn wir sagen, eigenartigerweise, dann deshalb, weil es zwei riesige Ausnahmen gibt. Es sind die PL 81 und die EV 86.

Als Hochspannungsröhre soll eine Röhre bekanntlich arbeiten. Meistens tut sie das aber nicht. Wir sind keine Röhrenfachleute, aber daß diese beiden Typen einen Henkel haben, müßte man beim Hersteller wohl auch schon gemerkt haben. Es sind Hunderte Röhren dieser Art, die schon im Betrieb bei Inbetriebnahme des Gerätes sterben. Ich kann mir sehr gut vorstellen, wie einem Käufer des Fernsehgerätes zumute ist, wenn er das Geld erspart hat, einen Apparat kauft, diesen einschaltet und dieser dann einige Stunden später seinen Geist aufgibt.

Liebe Kollegen unseres Betriebes,

liebe Kollegen im Röhrenwerk, liebe Kanalwählerbauer und liebe Tonteilfertiger! Gibt es in unserer Republik auch nur einen einzigen Menschen, der es verantworten kann, daß im Rundfunk- und Fernsehgewerbe, bei dem hier angesprochenen Betrieben monatlich Hunderttausende von Deutsche Mark für Pfscherer zum Fenster hinausgeworfen werden? Monatlich müssen Hunderttausende von DM an Wartezeiten, Nacharbeiten, Reparaturen bezahlt werden, die unserer Wirtschaft und uns persönlich verlorengehen.

Hier muß endlich einmal ein Schritt gemacht werden. Anfangen müssen wir damit bei uns selber. Jeder Kollege am Schlaband, in den Vorarbeiten, in der Prüfung, Gütekontrolle, Materialeinkauf, ja jeder Kollege persönlich, muß etwas dazu tun, damit wir endlich diese große Bürde an Nacharbeiten, Wartezeiten, Reparaturen, kurz, von Markts wegkommen. Dann werden wir alle den Nutzen davon haben."

Viele Worte - und doch vornehm geschwiegen!

„Es gibt Sachen, die es wirklich nicht geben sollte!“ — So schloß in der Nr. 24 unseres WF-Senders ein Artikel der Kollegen von der Produktionslenkung. Wir wissen nicht recht, was wir daraus machen sollen. Ist damit vielleicht gemeint, daß es die endlich erfolgte Anerkennung unseres Verbesserungsvorschlages nicht hätte geben sollen? Es wurde doch nur dokumentiert, daß wir selbst denken können? (Wir möchten diese Anerkennung übrigens hiermit, wie versprochen, mit Genugtuung vermerken!)

Oder soll das vielleicht eine leichte Anwendung nicht ausgesprochener Selbstkritik sein? Möglich wäre es ja. Denn zu den in unserem Artikel (WF-Sender Nr. 20) angeführten und dokumentarisch belegbaren Widersprüchen in den Beurteilungen und

Meinungen um unseren Verbesserungsvorschlag, die in der Produktionslenkung auftraten, ist leider trotz der vielen Worte sehr vornehm geschwiegen worden. Deshalb gefällt uns diese Art der Antwort ganz und gar nicht.

Was uns selbst überrascht hat, sind die abschließenden Bemerkungen über das Verhalten unseres Abteilungsleiters. Wir wissen davon nichts und können verständlicherweise dazu auch nicht Stellung nehmen. Er selbst wird es sicher, sobald er wieder im Hause ist, tun.

Wir begrüßen jedenfalls die Entscheidung des R- und E-Kollektivs, das diesen Verbesserungsvorschlag endgültig zum Abschluß gebracht hat.

Das Kollektiv der Grundmaterialplanung

Eine aktuelle Umfrage

Wie machen es die anderen?

Diese Frage möchten wir heute in unserer Betriebszeitung zur Diskussion stellen. Es geht um Erziehungsprobleme.

In unserer Abteilung Empfängerrohrrenaufbau gibt es in dieser Frage wirklich Probleme. Hierbei möchte ich nur von der einen Schicht sprechen, in der es im Monat Juni dieses Jahres allein 23 Kolleginnen nicht für nötig erachteten, einen oder zwei Tage, — der Rekord lag bei fünf Tagen — nicht zur Arbeit zu kommen. Einige der Begründungen des unentschuldigter Fehlers möchte ich nennen.

Kollegin Ch. zwei Tage gefehlt. Begründung: „Die Arbeit macht keinen Spaß, da ich zu wenig Geld verdiene.“ Außerdem ging Kollegin Ch. einen Tag früher in Urlaub.

Kollegin R.: zwei Tage gefehlt. Begründung: „Ich kann darüber nicht sprechen.“

Kollegin K.: Pflingstsonnabend gefehlt. Begründung: „Ich war beim Friseur, danach war es zu spät noch arbeiten zu kommen.“

Das sind nur einige Beispiele. Eine wirklich traurige Bilanz für einen Monat. Wieviel kostbare Arbeitsstunden und am Ende wertvolle Empfängerrohre gehen so das Jahr über unserem Betrieb verloren.

Ein Beispiel möchte ich besonders herausstellen und schildern, wie wir

nach neuen Wegen in der Erziehungsarbeit suchen. Die Jugendfreundin Edith Lambrecht vom Band Mayer, eine Brigade, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft, fehlt plötzlich einen Tag vor Pflingsten. Edith kam auch nach Pflingsten nicht wieder. Es verging ein Tag, zwei Tage, drei Tage und auch der vierte Tag. Dann war sie wieder da und versuchte, sich beim Abteilungsleiter zu entschuldigen. Sie sei bei ihrem Verlobten an der See gewesen. Es wäre ja anfänglich nicht ihre Absicht gewesen, aber dann war es passiert. Die Brigade nahm sie noch einmal auf. Nun war guter Rat teuer. Weiterhin den alten Kurs der formalen Verwarnung fahren? Nein! Diese gehen bei den Kollegen in das eine Ohr hinein und aus dem anderen heraus. Wir machen es jetzt anders. Mit jedem wird ernsthaft gesprochen. Oft ist Einsicht vorhanden, oft stoßen wir auf Gleichgültigkeit.

Im Fall der Jugendfreundin Lambrecht riefen wir die FDJ-Gruppe zusammen und luden die betreffenden „Bummler“ ein. Einige kamen nicht. Es gab ernste Auseinandersetzungen und Kritiken. Wir gingen auseinander mit dem Ergebnis: Die Jugendfreunde nehmen öffentlich an der Wandzeitung Stellung zu ihren Disziplinverstößen. Die FDJ-Gruppe gab jedem einen Auftrag, um den begangenen Fehler wieder gut zu machen. Wir werden sehen, ob wir mit diesem Weg — den wir in Zu-

kunft bei allen Kolleginnen gehen werden — Erfolge zu verzeichnen haben.

Eins sei noch gesagt. Die Verwarnungen werden wir natürlich nicht ganz abschaffen können.

Peter Stangel

— Empfängerrohrrenaufbau —

Wie machen es die anderen, fragen die Kollegen des Empfängerrohrrenaufbaus, die neue erfolgversprechende Wege in der Erziehungsarbeit suchen.

Es lohnt sich ganz bestimmt, zu diesem Problem allseitig die Gedanken auszutauschen. Wenn wir uns den Stand der Fehlzeiten in den einzelnen Abteilungen und Bereichen ansehen, dann kommen uns die großen Reserven, die hier brachliegen, sehr deutlich zum Bewußtsein.

Im Empfängerrohrrenaufbau wurde im Juni 1960 der geplante Stand der Fehlzeiten um 5,3 Prozent überschritten. Hier versucht man bereits, mit Hilfe des Wettbewerbs und individueller Erziehung diesem Übel zu leibe zu rücken.

Tut man das in den anderen Abteilungen auch so systematisch? Wir haben nicht den Eindruck. Deshalb schlagen wir vor, über die vom Empfängerrohrrenaufbau beschrittenen Wege und über eigene Erfahrungen eine offene Diskussion in der Zeitung zu führen. Wir bitten um einen recht regen Meinungsaustausch zu der Frage: „Erziehen — aber wie?“

Die Redaktion

Der Vaterländische Verdienstorden für verdiente Arbeit

Vom 23. bis 26. Juni 1960 tagte in der „Hermann-Gieseler-Sporthalle“ in Magdeburg der II. Kongreß der GST.

Als einziger Kamerad unserer Grundorganisation hatte ich das Glück, als Delegierter am Kongreß teilzunehmen. Es war ein Erlebnis!

1100 Kameraden unserer Organisation berieten drei Tage lang, wie die Jugendlichen unserer Republik noch bessere Leistungen in den militärischen Sportarten erzielen können. Nach der Eröffnung des Kongresses ergriff der Vorsitzende des Zentralvorstandes der GST, der Kamerad Richard Staimer, das Wort zu seinem Hauptreferat.

In scharfen Worten verurteilte er die Blitzkriegspläne der deutschen Militaristen und Imperialisten in Westdeutschland. Sie sind das Unglück unserer Nation. Der Deutschlandplan des Volkes jedoch zeigt den Weg des Friedens, des Glücks und des Wohlstandes für das Volk. Der Deutschlandplan des Volkes ist auch die Richtschnur für die weitere Arbeit der GST. Unsere Hauptaufgabe ist die Verbesserung der Ausbildung, die Erhöhung des sozialistischen Bewußtseins sowie die Erziehung aller Kameraden zu sozialistischem Denken und Handeln im Geiste des proletarischen Internationalismus.

Der Kamerad Staimer forderte, die Arbeit der GST in den Wohngebieten und auf dem Lande zu verbessern. Breiten Raum in seinen Ausführungen nahm die Aufgabenstellung für das nächste Jahr ein. Er brachte zum Ausdruck, daß neben dem Schieß- und Motorsport auch auf dem Gebiet des Funk- und Nachrichtensports der Leistungsstand erhöht werden muß. Wir stellen uns das Ziel, die Zahl der Mitglieder allein in dieser Sportart bis 1965 mindestens zu verdreifachen. Daraus ergibt sich, daß auch in der Grundorganisation unseres Werkes mehr als bisher der Funksport gefördert werden muß, da bei uns alle Voraussetzungen gegeben sind.

Im Leistungssport, sagte der Kamerad Staimer, muß schnellstens der Anschluß an den internationalen Leistungsstand hergestellt werden.

Als Vertreter des ZK der SED überbrachte Generaloberst Heinz Hoffmann die Grüße der Partei der Arbeiterklasse. Er sagte u. a.: „Es ist nicht zuletzt euer Verdienst, wenn die jungen Genossen der Land-, Luft- und Seestreitkräfte in sehr kurzer Zeit gute Soldaten werden und dazu beitragen, die ständige Einsatzbereitschaft unserer bewaffneten Organe zu gewährleisten. Dafür sprechen wir euch unsere Anerkennung aus.“

Der Höhepunkt des ersten Kongreßtages war, als zum Schluß Staatssekretär Opitz im Auftrage des Präsidenten Wilhelm Pieck der GST den Vaterländischen Verdienstorden in Silber für ihre großen Erfolge in der patriotischen Erziehung und militärischen Ausbildung ihrer Mitglieder zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft unseres Arbeiter- und Bauern-Staates verlieh. Der Jubel der 1100 Delegierten wollte kein Ende nehmen.

(Der Bericht wird fortgesetzt)
Hans Rätz

Die Briefmarkenecke

In diesem Jahr verbringen erstmals Arbeiter und Angestellte der DDR ihren Urlaub auf dem Urlauberschiff „Völkerfreundschaft“, einem in Schweden gekauften Schiff. Schon bald soll sich nun ein neues, das erste FDGB-Urlauberschiff, das auf einer DDR-Werft gebaut wurde, hinzugesellen.

Aus diesem Grunde gab das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der Deutschen Demokratischen Republik am 25. Juni 1960 eine Serie von vier Sonderbriefmarken heraus. Durch Spenden und Verpflichtungen der Werktätigen aus allen Teilen der

Geschwindigkeit von 19,5 Seemeilen geben. 150 Mann Besatzung werden den jeweils 400 Urlaubern die Tage auf dem Schiff so angenehm wie möglich gestalten. Auf allen fünf Decks wird den Urlaubern der gleiche Komfort geboten. Eines der Decks ist den kulturellen Einrichtungen vorbehalten: Restaurant, Bar, Lesezimmer, Kinosaal, Spielzimmer, Schreibzimmer, an alles ist gedacht. Auch eine Poliklinik, ein Freibad und ein Hallenbad sind geplant. Unser Urlauberschiff ist somit eins der modernsten Schiffe.

Die Planung des FDGB besagt, daß



DDR wurde der Bau des FDGB-Urlauberschiffes zusätzlich zu den im Volkswirtschaftsplan vorgesehenen Aufgaben ermöglicht. Um den weiteren Ausbau des Schiffes zu unterstützen, werden zwei Sondermarken mit Zuschlag verkauft. 10 + 5 Pfg. zeigt das Urlauberschiff auf der Helgung in Wismar und das Stadtwappen. 20 + 10 Pfg. zeigt das Urlauberschiff vor der Stubbenkammer, Segelboot und Emblem des FDGB. Der 5-Pfg.-Wert zeigt das Modell des Urlauberschiffes und Emblem des V. Parteitages der SED. Der 25-Pfg.-Wert zeigt das Urlauberschiff vor Leningrad, im Hintergrund die Aurora und vorn die Wetterfahne des Admiralspalastes.

7000 BRT wird unser Urlauberschiff verdrängen. 140 m lang und 17,60 m breit wird es sein. Zwei 5000-PS-Motoren werden ihm eine

unsere Urlauber in den Sommermonaten nur die Ostsee bereisen. In den Wintermonaten geht es ins Mittelmeer, nach Albanien, Ägypten und ins Schwarze Meer. Wer möchte das nicht mitmachen? Mit der Herausgabe der Sondermarken wird die schnelle Fertigstellung des zweiten Schiffes unterstützt und das begrüßen wir Philatelisten sehr.

Da erfahrungsgemäß in den Monaten Juli/August viele Kollegen in Urlaub sind und für unsere Zirkelarbeit weniger Interesse bei hochsommerlichem Wetter besteht, treffen wir uns jeweils im Juli und August nur einmal. Unsere nächsten Sitzungen sind am 13. Juli und am 10. August im großen Lesesaal. Ab 14. September geht's dann mit neuem Schwung an die Arbeit zur Vorbereitung für unsere Ausstellung im Oktober. G. Bonsack, 2. Vorsitzender der BAG

Wissenswertes aus allen Zweigen der Technik

Es wird bestimmt viele interessieren, welche Bedeutung Erdöl und Erdgas für den Ausbau der petrochemischen Industrie in der Deutschen Demokratischen Republik während des Siebenjahrplans erlangen und wie sich durch die Petrochemie ein großer Strukturwandel auf dem Gebiet der chemischen Stoffwirtschaft anbahnt. Mancher will etwas über UKW, technisches Meßverfahren oder das industrielle Fernsehen lesen.

Die neue Buchreihe „Polytechnische Bibliothek“ des Fachbuchverlages Leipzig wird ab Herbst 1960-vielen Wünschen dieser Art Rechnung tra-

gen und Wissenswertes aus allen Zweigen der Technik vermitteln.

Noch in diesem Jahr werden die ersten Bände der „Polytechnischen Bibliothek“ erscheinen. So u. a.:

- „Thierfeder, Erdöl — Quell der Vielfalt“
 - „Loos/Schmidt, Industrielles Fernsehen“
 - „Wass. Rund um die Steckdose“
 - „Töpfer, Meßverfahren — leichtverständlich“
 - „Witmers, Automatik“ und „Morgenroth, Alles hört auf UKW“.
- Bei einem Umfang von etwa 200 Seiten mit Bildern wird der Preis etwa 5,50 DM pro Band betragen.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 8. Juli bis 14. Juli 1960

Vom 8. bis 14. Juli läuft der Film „Der schöne Oktave“

Oktave Mouret, ein junger Mann aus der französischen Provinz, kommt nach Paris. Seine kaufmännischen Erfolge haben sich schon herumgesprochen, und sofort sieht ihn Madame Josserand als Schwiegersohn. Als der Bevorzugte aber nicht anbeifen will, verheiratet sie ihre Jüngste, Berthe, mit dem vertrottelten Geschäftsinhaber Auguste Vabre. Oktave indessen, von seiner schönen Chefin, Madame Hedouin, abgewiesen, tritt in Vabres Geschäft ein und wird der Geliebte der jungen Frau, Madame Hedouin, inzwischen verwitwet, ist eifersüchtig auf Berthe und betrachtet den Aufstieg von Monsieur Vabres Geschäft unter Octaves bewährter Regie mit einiger Besorgnis. Sie klärt Auguste Vabre über das Verhältnis zwischen Berthe und Oktave auf, Auguste überrascht die beiden eines Nachts, und es kommt zu einer Forderung, Auguste, feige wie er ist, scheut sowohl das Duell als auch den Verlust seines tüchtigen Geschäftsführers und den Skandal um seine Frau. So entschuldigt er sich bei Octave, der Beleidigte bei seinem Beleidiger: Als Octave auf das Duell nicht verzichten will, schaltet sich Madame Hedouin abermals ein. Sie bittet Octave zu sich und wird in absehbarer Zeit Frau Mouret heißen.

Vom 8. 7. bis 14. 7. täglich Zusatzprogramm zur 20.00 Uhr Vorstellung „Im Lande der Burgen und Schlösser“

Zuschlag — 50 DM. Beginn des Hauptprogramms 20.45 Uhr.

Voranzeige

Am Sonnabend, 23. Juli 1960 um 20.00 Uhr, im Säulensaal großer Sommernachtsball mit Überraschungen am laufenden Band. Es wirken mit: unser verstärktes Tanz- und Unterhaltungssorchester „WF“ sowie namhafte Artisten und Humoristen. „Junge Talente“ stellen sich vor. Dazu: Premiere unserer WF-Kabarett-Gruppe „Die Röhrenkinder“

Eine neue Spielzeit beginnt
Diese neue Spielzeit 1960/61 ist

die 8. Spielzeit, in der die Gewerkschaften in den Berliner Betrieben gemeinsam mit den Berliner Bühnen den Theaterbesuch organisieren. In diesen Jahren sind Tausende Werktätige an das Kunsterlebnis in den Theatern herangeführt worden.

Neue Beziehungen haben sich zwischen Künstler und Produktionsarbeiter herausgebildet. Der sichtbarste Ausdruck dafür ist die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Künstlern und den Arbeitern in den Brigaden der Produktionsbetriebe. Mit der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit wie sie in den Brigaden, die sozialistisch arbeiten, lernen und leben, zum Ausdruck kommt, entwickelt sich der neue Mensch unserer Epoche, der allseitig gebildet ist und ein kulturvolles Leben gestaltet. Die Produktionsarbeiter dieser Brigaden sind nicht nur das neue Publikum, sondern nehmen selbst aktiv an der Gestaltung unserer sozialistischen Nationalkultur in dramatischen Zirkeln, mit der Entwicklung der Arbeitertheater, in den Zirkeln „Der schreibende Arbeiter“ und in vielen anderen Formen teil.

Diese Entwicklung, die zur allseitigen Erfüllung unseres Siebenjahresplanes im Kampf des Sieges des Sozialismus gehört, erfordert auch eine immer bessere Organisation des Theaterbesuches. So gilt es, die volle Ausnutzung der Möglichkeiten zum Theaterbesuch in allen Betrieben zu gewährleisten. Vor allem sind durch die Gewerkschaftsleitungen und ihre Kulturfunktionäre den sozialistischen Kollektiven entsprechend ihren Verpflichtungen die Möglichkeiten zum regelmäßigen, vorbereiteten Theaterbesuch zu geben. Diese Aufgabe sollte von allen Kollegen in dieser Spielzeit in den Mittelpunkt gestellt und gemeinsam mit den Künstlern und Berliner Theatern gelöst werden.

Bei der Erfüllung dieser schönen und großen Aufgabe wünschen wir allen Kollegen viel Erfolg und danken für die in der Vergangenheit geleistete Arbeit.

Oswald

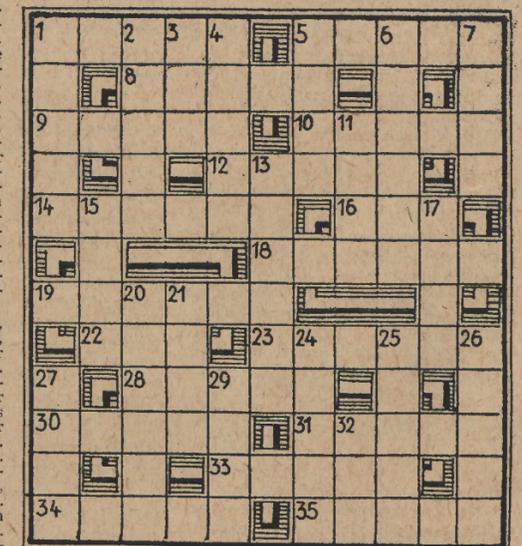
Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 11. 7. bis 16. 7. 1960

- Essen zu 0,70 DM
Montag: Wirsingkohleintopf mit Fleisch, 1 Scheibe Brot
Dienstag: Gebr. Jagdwurst, bayr. Kraut, Salzkartoffeln
Mittwoch: Bratwurst, Blumenkohl, Salzkartoffeln
Donnerstag: überbackenen Schweinebauch, Sauerkohl, Salzkartoffeln
Freitag: Sauerbraten, Salzkartoffeln, Obst
Sonnabend: Kartoffelpuffer mit Apfelmus
- Essen zu 1,- DM
Montag: Ung. Gulasch, Reis, Pflaumen
Dienstag: Kaltschale, Wiener Zwiebelfleisch, Möhren, Salzkartoffeln
Mittwoch: Käbler, bayr. Kraut, Salzkartoffeln
Donnerstag: Tomatensuppe, zwei Spiegeleier, Spinat, Salzkartoffeln
Freitag: Schnitzel, Blumenkohl, Salzkartoffeln
Sonnabend: Vorsuppe, Kohlroulade, Salzkartoffeln
- Schonkost zu 0,70 DM
Montag: Ung. Gulasch, Reis, 1 Brötchen
Dienstag: gek. Klops, Gemüseplatte, Petersilienkartoffeln
Mittwoch: Ged. Bratwurst, Blumenkohl, Petersilienkartoffeln
- Donnerstag:** Rührei, Spinat, Kartoffelbrei
Freitag: Rindfleisch, Kartoffelbrei, Obst
Sonnabend: Eierkuchen mit Apfelmus
- Werkküche

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzwörterrätsel



- Waagrecht: 1. Märchenwesen, 5. Raubtier (Mehrzahl), 8. Zuchttier, 9. tropische Harzart, 10. italienischer Dichter, 12. männlicher Vorname, 14. Teil der Röhre, 16. Sportgerät, 18. inneres Organ (Mehrzahl), 22. leer, unfruchtbar, 23. Verordnung, 28. Stadt in Südschpanien, 30. Gattung, Art, 31. Laubbaum, 33. Funkmeßverfahren, 34. ungarischer Mädchennamen, 35. Graslandwirtschaft.
- Senkrecht: 1. Ziel, Ursache, Grundlage, 2. Oberbürgermeister von Großberlin, 3. alkoholisches Getränk, 4. Teil einer Kette, 5. Geliebte des Zeus, 6. mystischer Begriff, 7. Untiefe, 11. niedere Pflanze, 13. Teil der Rundfunkröhre, 15. Bindewort, 17. Körnerfrucht, 20. qualifizieren, sich Wissen aneignen, 21. Blutgefäß, 24. offener Ankerplatz, 25. Hauptstadt der Goldküste (Afrika), 26. Waldvogel (ch = 1 Buchstabe), 27. Saugwurm, 29. Zeitabschnitt, 32. ein solcher Betrieb war unser Werk bis 1952.

Auflösung aus Nr. 25
 Waagrecht: 1. Sport, 6. Wolga, 9. Einheit, 10. Kanne, 12. Etat, 14. Reifen, 16. Nobel, 19. Dame, 21. Elvira, 23. Ortler, 24. Horn, 26. Ebene, 29. Rapuse, 33. Esau, 34. Assur, 35. Importe, 36. Olivia, 37. Ecker.

Senkrecht: 2. Paar, 3. Reni, 4. Tier, 5. China, 6. Wiener, 7. Otto, 8. Güte, 11. nervös, 13. Abfluß, 15. Edar, 17. Lore, 18. Lese, 20. Mona, 22. Rheuma, 25. Orion, 27. Belf, 29. naiv, 30. Pate, 31. Usec, 32. Eule.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516. Tribüne Hauptwerk: Treptow, Herkomer Straße 6.